Schwerter Zeitung.

Amtliches Kreisblatt

für den Landkreis Dortmund und den Kreis Hörde.

Abonnements-Preis pro Quartal 1 Mark 50 Pfg.
Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags.
Wöchentlich eine Gratisbeilage „Familienfreund".

Insertionsgebühr für die sechsspaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg.
außerhalb des Leserkreises 15 Pfg.; Reklamen 30 Pfg.
Redaktion, Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte.

Nr. **113.** **Schwerte,** Dienstag, 20. September 1887. **20. Jahrgang.**

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die Büreaus des hiesigen Kreis-Ausschusses sind in den Stunden von 8 Uhr morgens bis mittags 1 Uhr und von 3 Uhr bis 6 Uhr nachmittags für **jedermann** geöffnet.

In dieser Zeit wird jede gewünschte Auskunft erteilt und können auch Anträge, Klagen und Beschwerden, die in dem öffentlichen Rechte begründet sind, zu Protokoll gegeben werden. Das Publikum **warne** ich dringend, sich der sog. **Winkelkonsulenten** als Vertreter zu bedienen, da deren Arbeiten in den seltensten Fällen brauchbar und außerdem mit großen pekuniären Opfern verbunden sind.

Hörde, 18. August 1887.

Namens des Kreis-Ausschusses.
Der Vorsitzende: Spring.

Polizei-Verordnung.

Nachdem aus verschiedenen Kreisen des Regierungsbezirkes über ein bedenkliches Ueberhandnehmen der Saatkrähe (corvus frugilegus) und den Schaden, welchen dieser Vogel den Ackerfrüchten und Holzungen zufügt, Klagen laut geworden sind, verordnen wir für den Bereich unseres Bezirks unter entsprechender Modifikation der in den §§ 48, 51 und 52 unserer Polizei-Verordnung vom 20. April 1882 zum Schutze nützlicher Vögel getroffenen Bestimmungen bezüglich der Saatkrähe, auf grund des § 11 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 das Nachstehende:

§ 1. Die Kreislandräte sind ermächtigt, in einzelnen Gemeinden, in denen ein Bedürfnis dazu vorliegt, die Vertilgung der Saatkrähe anzuordnen und zu dem Ende den Abschuß der Saatkrähe, das Ausnehmen der Eier oder der Brut, sowie das Zerstören der Nester dieses Vogels zu gestatten.

§ 2. Gesuche um Gestattung von Maßregeln zur Vertilgung der Saatkrähe sind an den zuständigen Kreislandrat zu richten.

Arnsberg, den 6. November 1886.

Königliche Regierung, Abteilung des Innern:
gez. Keßler.

Vorstehende Polizei-Verordnung wird hiermit wiederholt zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Dortmund, den 13. September 1887.

Der Landrat: v. Rynsch.

Bekanntmachung.

Diejenigen Eingesessenen des Amtsbezirks, welche für das Jahr 1888 einen Wandergewerbeschein wünschen, haben sich bis zum 5. Oktober kr. auf hiesigem Amtsbüreau Zimmer Nr. 1 zu melden. Der pro 1887 erteilte Wandergewerbeschein ist mit vorzulegen.

Aplerbeck, 14. September 1887.

Der Amtmann: Gutjahr.

Deutsches Reich.

Die Kaisermanöver bei Stettin haben am Samstag ihr Ende erreicht. Der Kaiser wohnte an den beiden letzten Tagen den Uebungen bei und schenkte einer glänzend gerittenen Kavallerie-Attacke seine besondere Aufmerksamkeit. Zum Schluß sprach der Kaiser den Truppenführern seine hohe Befriedigung über die Führung und die Leistungen der Mannschaften aus. Unter begeisterten Ovationen kehrte der Monarch nach Stettin zurück, wo am Nachmittage noch ein kleineres Diner stattfand. Um sieben Uhr wurde die Rückreise nach Berlin angetreten, wo um ½10 Uhr die Ankunft erfolgte. Auf dem Stettiner Bahnhofe waren der Polizeipräsident, der Gouverneur und Kommandeur von Berlin anwesend, ebenso zahlreiche höhere Offiziere. Auf dem ganzen Wege zum Palais wurde der Kaiser von stürmischen Hochs begrüßt. Zwei Wagen voll von herrlichen Blumenbouketts wurden der kaiserlichen Equipage nachgefahren. Dem Kaiser sind die Stettiner Manövertage recht gut bekommen. Er befand sich am Sonntag vorzüglich und erschien mittags beim Vorübermarsch der Woche am Fenster, von dem zahlreichen Publikum jubelnd begrüßt. Nachmittags unternahm der Kaiser eine Spazierfahrt im Tiergarten und empfing den Grafen Herbert Bismarck und den Botschafter Grafen Münster. Das Diner nahm die Kaiserin allein ein. Die Kaiserin ist wohlbehalten in Baden-Baden angekommen.

Die in den letzten Tagen verbreiteten Nachrichten, in Swinemünde werde noch eine Begegnung zwischen Kaiser Wilhelm nnd dem Zaren stattfinden, haben bisher keine Bestätigung erfahren. Am Sonntag wurde in Berlin mit aller Gewißheit behauptet, die Begegnung zwischen dem Zaren und dem deutschen Kaiser werde am Dienstag in Swinemünde stattfinden, aber lediglich den Charakter einer persönlichen Begrüßung tragen.

Der Kaiser hat am Samstag auf dem Manöverfelde bei Stettin den mit der Führung des 2. Armeekorps beauftragten Generalleutnant von der Burg definitiv zum kommandierenden General dieses Korps ernannt und außerdem noch mehrere Beförderungen vollzogen. Dem Offizierkorps des 1. pommerschen Ulanenregimentes Nr. 4 hat der Kaiser sein Bildnis in großer Generalsuniform als Geschenk verliehen.

Die Kaiserin Augusta spendete je 1000 M. dem Pommerschen Provinzialverbande des Frauenvereins und dem Oberbürgermeister von Stettin zur Verteilung an wohlthätige Anstalten und Vereine.

Auf ein Telegramm des Oberpräsidenten Grafen Bahr-Negendank in Stettin an den deutschen Kronprinzen hat Letzterer Folgendes geantwortet: Die Kronprinzessin und ich danken Ihnen für Ihr Telegramm, welches uns die freudige Kunde gibt, daß in der uns so teueren Provinz, von der fern bleiben zu müssen ein großes Opfer bedeutet, unser in diesen schönen festlichen Tagen freundlich gedacht wird, wie wir mit unseren Gedanken unter den Pommern weilen. Friedrich Wilhelm Kronprinz, Statthalter von Pommern.

Der provinzialständige Ausschuß in Kiel hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, dem Prinzen Heinrich von Preußen und dessen Braut, der Prinzessin Irene von Hessen, als Hochzeitsgabe sieben gemalte Glasfenster darzubringen, welche in dem im Ostflügel des Schlosses einzurichtenden Festraum ihren Platz finden werden. In Aussicht genommen ist außerdem eine Einrichtung zur Erleuchtung dieser Fenster mittels elektrischen Lichtes.

Die deutsche Kriegsflotte müßte jetzt eigentlich schon zur Blockade der bulgarischen Häfen im Schwarzen Meere erschienen sein, wenn es nach den Pariser Fabrikanten von Sensationsnachrichten gegangen wäre! In Deutschland hat kaum jemand eine Ahnung davon gehabt, daß es zu einem kleinen Konflikt mit der bulgarischen Regierung gekommen sei, während zur selben Zeit Pariser Blätter schon steif und fest behaupteten, die deutsche Reichsregierung habe infolge einer ihrem Konsul in Rustschuck widerfahrenen Beleidigung den Sultan ersucht, drei deutschen Panzerschiffen die Durchfahrt ins Schwarze Meer zu gestatten, um von der bulgarischen Regierung Genugthuung zu fordern und dieser Forderung durch eine Hafenblockade Nachdruck zu verleihen. Es lag für jeden ruhig denkenden Menschen nahe, daß hier wieder einmal eine kolossale Uebertreibung zu Tage gefördert sei, welche ihren besonderen Zweck habe. Denn sachlich kann man ja von Paris aus über nichts berichten, wobei das deutsche Reich ins Spiel kommt. Thatsächlich ist, daß allerdings ein Konflikt bestanden hat, aber dieser Konflikt ist auch bereits wieder beigelegt.

Der Reichstag wird, wie schon mitgeteilt, auch in diesem Jahre in der zweiten Novemberhälfte zusammentreten. Von Vorlagen werden schon genannt, ein neues Dampfgesetz, welches die Herstellung einer afrikanischen Linie beantragt und eine Erweiterung des Unfallversicherungsgesetzes. Dagegen ist eine Abänderung des Unfallversicherungsgesetzes noch nicht bestimmt in Aussicht genommen. Immer wahrscheinlicher wird die Stellung eines Antrages von nationalkonservativer Seite auf Umwandelung der dreijährigen Reichstagswahlperiode in fünfjährige.

Wie der Frkfrt. Ztg. aus Paris gemeldet wird, haben alle Regierungen außer Portugal im Prinzip den Vorschlag auf gemeinsame Abschaffung der Zuckerausfuhrprämieen angenommen.

Aus dem Vatikan wird der „Pol. Korr." geschrieben: Deutsche Blätter brachten die Nachricht, daß bezüglich der Anzeigepflicht eine endgiltige Verständigung zwischen der preußischen Regierung und der Kurie nahe bevorstehe. Es scheint, daß diese Ankündigung durch die Ereignisse bestätigt werden wird.

Graf Kalnoky gedachte am Sonntag von Friedrichsruhe nach Wien zurückzureisen.

In Breslau wurden 27 Sozialdemokraten wegen Verdachts der Geheimbündelei verhaftet, darunter der frühere Reichstagsabgeordnete Geiser. Von früher her sind noch 8 Sozialisten in Haft; einer ist gegen Bürgschaft entlassen.

Eines sehr günstigen Budgetabschlusses können sich die Bayern erfreuen. Aus München wird berichtet, daß 10 Millionen an Ueberschüssen aus den letzten Jahren verfüglich sind. Davon sollen 400,000 Mk. für Gründung eines Fonds zum Ankauf von Bildern ausgeworfen worden sein.

Im bayerischen Abgeordnetenhaus hat die Zentrumspartei jetzt die Mehrheit verloren, da die aus acht Mitgliedern bestehende sogenannte „freie Vereinigung" mit den Liberalen in Verbindung getreten ist, damit den Letzteren die Majorität verschafft hat.

Oesterreich-Ungarn.

Die böhmischen Landtagswahlen sind, nachdem auch in Budweis ein deutscher Kandidat gewählt worden, sämtlich im Sinne der deutschliberalen Partei ausgefallen.

Frankreich.

Bei einer Denkmals-Enthüllung in Chamounix hat sich folgender seltsame Vorfall zugetragen: Als der Vertreter des Kantons Genf auf die große Schwesterrepublik, von der er hoffe, daß sie keine Annektionsgelüste habe, ein Hoch ausbrachte, erwiderte der bei der Feier anwesende französische Minister Spuller: „Es gelüstet Frankreich keineswegs nach dem, was ihm nicht gehört. Doch trachtet es allerdings darnach, sein verlorenes Eigentum wieder zu nehmen."

Die französischen Deputiertenkammern werden zwischen dem 15. und 20. Oktober einberufen werden.

Ministerpräsident Flourens gab dem Budgetausschuß Auskunft über das Budget von Tonkin. Das Jahr 1887 werde ein Defizit von anderthalb Millionen aufweisen wegen der

---

Sinnsprüche, Denksprüche, Sprichwörter ꝛc.

Gewissen.

Das Gewissen ist ein Hund,
Der heult und bellt zu jeder Stund',
Es ist ein Hahn, der immer kräht,
Eine Glocke, die läutet früh und spät,
Ein Fluß, der immer rauscht und läuft,
Eine Orgelpfeife, die immer pfeift,
Ein Fuhrmann, der schnalzt ohne Unterlaß,
Ein Wagen, der knarrt auf jedem Paß,
Ein Puls, der immer pocht und geht,
Bis vorm Gericht der Sünder steht.

* * * J. N. Vogl.

Wenn leise dein Gewissen spricht,
Zum Lassen oder Thun dich mahnt,
Dann überhör' die Stimme nicht,
In Demut folge und in Treue;
Denn sicher, ehe du's geahnt,
Erfaßt zu spät dich bittre Reue. A. Kurs.

* * *

Den rechten Weg wirst nie vermissen,
Handle nur nach Gefühl und Gewissen.

* * * Goethe.

Ach, daß wir doch dem reinen stillen Wink
Des Herzens nachzugehn, so schnell verlernen!
Ganz leise spricht ein Gott in unsrer Brust,
Ganz leise, ganz vernehmlich, zeigt uns an,
Was zu ergreifen ist und was zu fliehen. Goethe.

Durch eigene Schuld.

Ein Original-Roman aus der Handelswelt
von Friedrich Friedrich.
(Fortsetzung.)

Kleuser befand sich in verzweiflungsvoller Stimmung und Lage. Er fühlte, daß von der Entdeckung, wie das Geschäft stehe, sein ganzes Leben davon abhing; alle seine mühevoll und vorsichtig angelegten Pläne sah er im Geiste schon zerstört, vernichtet, und sich gleichfalls; und auf der andern Seite stand er einem Manne gegenüber, dessen Charakter er kannte, und der auch ohne seine Antwort und Bestätigung den Stand des Hauses genau kannte, ja manches noch besser zu wissen schien, als er selbst. Er war in einer äußerst schwierigen Lage. Leugnen war Thorheit, der einzige Weg, der einzige geringe Hoffnung zeigte, war der, durch ein offenes Geständnis auf Polenz einigen Einfluß zu gewinnen. Mit mühsam hervorgepreßter Stimme sprach er deshalb: „Gut, Ich will wahr und offen gegen Sie sein, Herr Polenz. Unser Haus ist gefährdet, es steht ihm eine schwere Krisis bevor. Ob es dieselbe überstehen wird — ich weiß es nicht."

Ueber des Agenten Gesicht zuckte eine rasche Freude. „Gut, Herr Kleuser," erwiderte er, indem er dicht on ihn herantrat und die Hand auf seinen Arm legte. „Sie sollen sich in mir nicht getäuscht haben. Ich will es Ihnen offen sagen, daß das Haus Damken diese Krisis nicht überstehen wird!"

Kleuser fuhr bei diesen so bestimmt und scharf ausgesprochenen Worten in die Höhe.

Der Agent winkte ihm mit der Hand Schweigen zu und fuhr mit ruhiger Stimme fort: „Ich weiß, in welcher Lage Sie das Haus Damken angetroffen haben. Sie bauten fest auf den unerschütterlichen Kredit der Firma. Sie haben früher in Börsenspekulationen viel Glück gehabt und auf dieses Glück vertrauten Sie, von ihm erwarteten Sie Hilfe und Rettung. Ich habe Sie im Stillen beobachtet. Sie waren noch zu unerfahren in diesem Börsenspiel, Sie zeigten eine unruhige Hast und verrieten mir dadurch nicht nur, wie hoch Sie spielten, sondern auch, wie viel Sie zu verlieren befürchten mußten. Ja, Herr Kleuser, ich kenne die Börsengeschäfte, ich kenne sie, denn auch ich habe oft mein Glück in ihnen versucht und stets verloren. Ich kenne sie, sie sind kein Geschäft mehr, sondern ein leichtsinniges Spiel, und Sie, Sie haben va banque! gespielt. Wie viel Sie verloren haben, konnte ich aus der enormen Summe ermessen, auf welche Sie Wechsel ausgestellt haben. — Nun kommt das, was ich Ihnen mitteilen wollte. Wissen Sie, daß eine große Anzahl dieser Wechsel in den Händen Buchmanns ist, daß er jeden auf Ihr Haus laufenden Wechsel, dessen Zahlung in eine gewisse Zeit fällt, aufzukaufen bemüht ist? Wissen Sie das?"

Kleuser war durch diese Worte noch mehr überrascht, als durch die früheren. „Buchmann?" fragte er erstaunt. „Buchmann? Woher wissen Sie das?"

„Das, mein lieber Herr Kleuser, muß mein Geschäftsgeheimnis bleiben," erwiderte der Agent. „Dies thut auch nichts zur Sache. Aber für die Wahrheit meiner Worte bürge ich Ihnen."

„Welche Absicht sollte Buchmann dabei haben?" fragte Kleuser, dessen Gedanken sich durch die vielfach unerwarteten Aufschlüsse immer mehr und mehr zu verwirren anfingen. „Buchmann steht mit unserm Hause nur in einer sehr geringen Geschäftsverbindung. Es ist vielleicht nur Zufall, daß ihm mehrere auf uns lautende Wechsel in die Hände gefallen sind."

„Zufall?" wiederholte der Agent fragend, indem er den jungen Kaufmann mit einem fast verächtlichen Lächeln anblickte. „Ich habe geglaubt, Sie kennten den Character Buchmanns besser und wüßten, daß er in solchen Beziehungen sich nicht vom Zufall leiten läßt. Er ist ein ebenso feiner und gewandter, wie schlauer Geschäftsmann; was er thut, thut er nach reiflicher Ueberlegung, und was er einmal in Ueberlegung gezogen hat, muß auch dazu dienen, sein Interesse zu fördern, oder seine Pläne in Ausführung zu bringen. Ja, ich bin fest überzeugt, daß er nichts unternimmt und thut, ohne einen ganz bestimmten Plan dabei im Auge zu haben. Erraten Sie noch nicht, welchen Plan er durch das Aufkaufen dieser Wechsel verfolgt?"

Mit einem fast verwirrten Auge blickte Kleuser den Agenten an. Er wußte nichts und erriet auch nichts, ja er kam sich diesem Manne gegenüber wie ein unwissendes Kind vor, und dennoch hatte er sich etwas auf seine Geschäftskenntnisse und auf sein vorsichtiges, schlaues Handeln eingebildet.

„Erraten Sie nicht, Herr Kleuser?" wiederholte Polenz, als er keine Antwort erhielt, und mit einer fast gleichgültigen Stimme erwiderte dieser: „Nein."

Wieder ruhten des Agenten Auge mit dem stolzen und selbstbewußten Lächeln, daß er weit über ihm stehe an Erfahrung, Klugheit und Scharfsinn, auf ihm. „Sie sind zu sorglos, Herr Kleuser," sprach er, „Sie trauen andern zu wenig Scharfblick zu und dies würde, sie vernichtet haben. Gottlob, daß ich Buchmanns Pläne noch früh genug durchschaut habe, ich will sie Ihnen nennen; er beabsichtigt, Ihr Haus, Sie und Herrn Damken zu stürzen.

Vor Kleusers Augen begann es zu schwindeln, doch raffte er sich mit aller Gewalt zusammen, um sich nicht noch größere Blöße zu geben.

„Sehen Sie," fuhr Polenz fort, „deshalb kauft er alle auf sie lautende Wechsel auf, mit ihnen allen zugleich will er Sie bestürmen und vernichten; er weiß bereits, daß Sie nicht im stande sein werden, sie zu zahlen. Ha, ich glaube der Plan Buchmanns ist fein und herrlich angelegt, aber doch nicht fein genug, um ihnen selbst nicht eine Falle daraus bauen zu können. Ich hoffe, daß es gelingen wird, und dann habe ich den Wunsch erreicht, den ich schon seit Jahren verfolge. Sie sehen, Herr Kleuser, daß es sich bei mir diesmal nicht um Gewinn oder Verlust handelt, es ist eine Rache oder eine That der Wiedervergeltung, die ich an Buchmann üben will. Sie wissen, daß ich nicht immer Agent gewesen bin; auch ich habe ein eigenes Geschäft, ein eigenes Haus gehabt, von dem ich hoffen dürfte, daß ich ihm mit der Zeit einen guten, weitverbreiteun Namen verschaffen werde. Wenige Jahre später, als ich hatte Buchmann seine kaufmännische Laufbahn begonnen, unter meiner Leitnng und ich kann wohl sagen, unter meinem Schutze. Das Glück hat ihn begünstigt und rasch emporgehoben, er hat glückliche Spekulationen gemacht und ist durch sie reich geworden: da — hat er seinen Reichtum benutzt, um mich zu stürzen, und es ist ihm geglückt. Ich durfte mich wohl rühmen, ein ebenso tüchtiger Kaufmann wie er zu sein und an Scharfblick und Klugheit mich ihm zur Seite stellen zu können, aber er hatte Glück und ich nicht, er stand reich und hoch da, ich suchte mich mit besten Kräften emporzuarbeiten. Er hat mich gestürzt, auch das ist ihm geglückt — aber ich habe es nicht vergessen. Jahre sind seitdem entschwunden, er ist zum Millionär geworden, er heißt der Börsenkönig, und ich, ich bin Agent geworden — sehen Sie, das alles macht das Glück. Er hat sich stets mit bewundernswerter Umsicht gehütet, nach irgend einer Seite hin sich bloß zu stellen, endlich hat er es gethan, und ich habe es entdeckt, wo er es vielleicht am allerwenigsten vermutet. Das soll auch ihm einen schweren Schlag bringen, ohne daß er es ahnt. Ich habe Ihnen meine Absicht wahr und offen dargelegt — nun beantworten Sie mir noch ebenso offen eine Frage: Haben Sie wirklich noch Hoffnung, feste und begründete Hoffnung, Ihr Haus halten und retten zu können? Seien Sie offen, Herr Kleuser, es hängt viel davon ab?"

Kleuser schritt wie ein Verzweiflungsvoller im Zimmer auf und ab. Bis zum äußersten wurde er durch diesen Mann gedrängt; in die geheimsten Verhältnisse suchte jener zu dringen, und doch hatte er nicht den Mut, ihm entgegenzutreten. Er fühlte, daß er ihm bereits zu viel gestanden hatte, und doch wieder

militärischen Mehrausgaben; für 1888 aber werde durch Vereinigung Tonkins mit Cochinchina eine Ersparnis von 10 Millionen erreicht werden.

Cassagnac, der bekannte bonapartistische Parteigänger, fordert die Monarchisten auf, so lange, wie irgend möglich, das Kabinett Rouvier zu schonen und bis zu den Wahlen im Jahre 1889 keine Ministerkrisen zu provozieren, um vor den Wählern als Partei der Beruhigung zu erscheinen. Der „Radical" verlangt von Rouvier eine öffentliche Kriegserklärung gegen die Monarchisten als Antwort auf das Manifest des Grafen von Paris.

Orient.

König Milan von Serbien wird in diesen Tagen wieder in Wien erwartet.

Die bulgarische Regierung hat die Depeschencensur wieder eingeführt. Mehrere Zeitungsberichterstatter sind ausgewiesen worden.

Großbritannien.

Die Session des englischen Parlamentes, welche am Freitag mit einer nichts neues bietenden Thronrede geschlossen wurde, hat fast acht Monate gedauert. Während dieser ganzen langen Zeit sind nur sechs Gesetze beraten und angenommen worden, weil die Erledigung des irischen Ausnahmegesetzes ganze Monate in Anspruch genommen hat.

Der irische Abg. Mandeville ist wegen Aufreizung der Bevölkerung auf grund des Ausnahmegesetzes verhaftet worden.

Amerika.

In den Vereinigten Staaten von Nordamerika ist am Samstag der hundertjährige Geburtstag der amerikanischen Verfassung in allgemeiner und glänzender Weise gefeiert worden. Leider verlief in Philadelphia die Feier nicht ohne einen ernsten Unfall. Eine Zuschauertribüne stürzte unter der ungeheuren Wucht der auf ihr befindlichen Menschen ein. Eine Menge Personen wurden verletzt, einige so schwer, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

Die Anarchisten in Chicago, die voriges Jahr unter den Bürgern und Polizisten ein so großes Blutbad anrichteten und deshalb zum Tod verurteilt wurden, setzten alles in Bewegung, das Urteil umzustoßen und einen neuen Prozeß zu erlangen. Der oberste Gerichtshof hat aber ihr Gesuch abgelehnt und die Hinrichtung auf den 11. November festgesetzt.

Westfalen und Rheinland.

× **Schwerte**, 19. Sept. Leer sind die Felder, die Büchse knallt und liefert den feisten Meister Lampe zu seiner eigentlichen Bestimmung. Die Nachfrage nach dem schmackhaften Braten wird in keinem Jahr geringer, und wer es sich im Vorjahre nicht leisten konnte, der denkt daran, ob es in diesem wohl nicht möglich wäre! Aber die Jagdzeit kündet auch mit unerbittlicher Deutlichkeit den nahen Herbst. Früher und früher senken sich die Schatten des Abends herab, häufiger muß in der Familie die Petroleumflasche gefüllt werden, die während der letztverflossenen Monate ein so behagliches Stillleben führte. Mit den längeren und endlich den langen Abenden blüht auch die Plauderei am Familientisch wieder auf. Und an Unterhaltungsstoff fehlts heutzutage ja wahrhaftig nicht. Die Welt ist weit und an interessanten Ereignissen kein Mangel, wenn auch das Kriegsgeschrei für etliche Zeit dicht eingesargt ist. Aber man muß doch vieles wissen, um in der Welt mitreden zu können, und deshalb ist die Zeitungslektüre heute für jeden mehr denn je eine Notsache. Die letzten Monate des Jahres sind zudem die rechten Lesemonate, die auch ihr Recht haben wollen. Darum denke man rechtzeitig an die Erneuerung des Abonnements auf unser Blatt, besonders die Leser, welche dasselbe durch die Post beziehen. Dem Zeitungsleser wird ja gewaltig mit Abonnementseinladungen zugesetzt. Aber man halte sich vor allem an das Zunächstliegende, an die altgewohnte Lokalzeitung, die neben den weiteren Interessen auch die persönlichen vertritt.

□ **Schwerte**, 19. Sept. Der städtische Gesangverein hierselbst beabsichtigt am Sonntag, den 16. p. Trinitat., also am 25. September, zum Besten der Kleinkinderschule in der großen Kirche ein geistliches Konzert zu veranstalten, dem dadurch ein erhöhter Glanz verliehen wird, daß Herr Lehrer Großeweischert aus Bochum, Organist der Christuskirche, resp. der bekannteste Orgelvirtuose Westfalens, seine Unterstützung freundlichst zugesagt hat. Seitens des Vereines und unserer bekannten Solisten werden eine große Auswahl bedeutender Tonwerke zum Vortrag gelangen. Unter vielem anderen führen wir eine originelle Komposition für Solostimme von Peter Cornelius an: „Drei Könige", bei der die Begleitung seitens des Chores in dem herrlich gesetzten Chorale: „Wie schön leuchtet der Morgenstern" besteht. Wir freuen uns schon recht auf das Konzert, — wird uns doch so selten nach dieser Seite hin etwas geboten, — und hoffen, daß das musikliebende Publikum hierorts und auswärts zahlreich erscheinen wird. Programme, die zum Eintritt berechtigen, werden in den beiden hiesigen Buchhandlungen zu haben sein.

+ **Schwerte**, 17. Sept. Das diesjährige Fest des landwirtschaftlichen Kreisvereins zeichnete sich besonders durch eine rege Beteiligung aus, die namentlich in der Fülle der ausgestellten Gegenstände ihren treffendsten Ausdruck fand. Die geräumige Festwiese, welche ringsum eingesäumt ist von prachtvollen Anlagen, trug ein heimelndes Gepräge. Berechtigtes Aufsehen erregten namentlich die Ausstellung der Garten- und Felderzeugnisse und diejenige der Geflügel-Ausstellung. Was die Ausstellung landwirtschaftlicher Maschinen anlangt, so ist hier eine besonders erfreuliche Beteiligung festzustellen. Die Firma Plagge und Foltfort-Dortmund hatte eine bedeutende Anzahl Maschinen für Haus- und Kücheneinrichtungen ausgestellt: Sprungherde, Leinwandmangeln, Waschfässer, Waschmaschinen, Fliegenschränke, Petroleumöfen u. s. w. Besonders wurde die Patentwaschmaschine für Hausgebrauch, Wäschereien und Färbereien zum Runddrehen beachtet, deren System auf der eigenartigen, bisher in ihrer Vollkommenheit unerreichten Konstruktion der drehbaren Trommel beruht, deren Querschnitt ein Bogendreieck und abgerundete Ecken bildet. Die Firma Peter Bünagel (Baum u. Hirsch) erregte namentlich durch ihre Triumph-Schrotmühle Aufsehen, deren Hauptvorzüge leichter Gang, Solidität, Schneiden und nicht Quetschen des Getreides sind. An Preisen wurden verteilt: Für Geräte 200 M., für Geflügel 52,50 M., für Zuchtkühe 100 M., 1 lobende Anerkennung, für Zuchtstiere 80 M., 1 lobende Anerkennung, für Zuchtstuten 94 M., für Fohlen 76 M., für Produkte 99 M., für Schweine 60 M., für Rinder 80 M.

= **Schwerte**, 17. Sept. In der heutigen General-Versammlung der freiw. Feuerwehr wurde über die Feier des Geburtstages Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen verhandelt und beschlossen, daß am Vorabend desselben ein Fackelzug und nach dem Fackelzuge ein Festessen, wozu auch Nichtmitglieder eingeführt werden können, im Stadtkeller stattfinden soll. Der § 14 der Statuten wurde dahin geändert, daß bei späteren Generalversammlungen wenigstens 10 Mitglieder von der Wehr anwesend sein müssen, um gültige Beschlüsse fassen zu können. Nachdem die Rechnung aus dem vergangenen Jahre revidiert und für richtig befunden, wurde dem Rendanten Decharge erteilt. Da in der letzten Zeit mehrere Mitglieder wenig Interesse an den Uebungen und Versammlungen gezeigt, wurde eine Kommission ernannt, welche beauftragt ist, die Namen der säumigen Mitglieder festzustellen. Die nächste Generalversammlung soll denn über das Verbleiben derselben in der Wehr beschließen.

* **Schwerte**, 19. September. Betreffs der Militärpflicht der Volksschullehrer und Kandidaten des Volksschulamtes sind neuerdings einige Aenderungen eingetreten. Während dieselben nur für sechs Wochen bisher eingezogen wurden, werden neuerdings, um den Volksschullehrern eine gründlichere und mehr abgeschlossene militärische Ausbildung zu teil werden zu lassen, die Betreffenden zu einer zehnwöchigen Uebung herangezogen. Der Ersatzreserve 1. Klasse überwiesene Volksschullehrer dürfen indessen nicht als Uebungspflichtige ausgewählt werden. Während weiter bisher hie und da den an nicht öffentlichen Schulen wirkenden Lehrern die Vergünstigung einer kürzeren Dienstzeit nicht gewährt wurde, soll zufolge Anordnung des Kriegsministers jetzt auch solchen Lehrern, wenn sie die Berechtigung zur Anstellung an einer öffentlichen Schule haben, aber ohne eigene Verschuldung eine öffentliche Schulstelle noch nicht bekleiden, diese Vergünstigung zu teil werden.

* **Schwerte**, 17. Sept. Vor der Strafkammmer zu Hagen wurde am 14. ds. Mts. u. a. verhandelt gegen die mehrfach bestraften Drahtzieher F. B., A. L., E. M., W. N., W. B., J. B., G. M. und R. M., sämtlich auf der hiesigen Eisenindustrie beschäftigt. Dieselben standen unter der Anklage, in der Nacht vom 11. zum 12. Juni 1886 im Werke widerrechtlich andere Mitarbeiter zum Aufgeben der Arbeit veranlaßt und außerdem mehrere Lampen im Werke zerstört zu haben. Da aber durch sämtliche Zeugen der Beweis von der Schuld der Angeklagten nicht erbracht werden konnte, so erfolgte kostenlose Freisprechung.

-a- **Schwerte**, 19. Sept. Zum Besten eines guten Zweckes wird am Sonntag, den 2. Oktober, im Saale der „Helle" seitens des Gesangvereins „Cäcilia" eine Theatervorstellung veranstaltet werden. Es ist dazu ein vieraktiges, überaus interessantes Lustspiel gewählt worden, welches den Besuchern gewiß einen heiteren Abend verschaffen dürfte. Wünschen wir dem Verein angesichts seiner gemeinnützigen Bestrebungen auch für diesmal besten Erfolg.

* **Schwerte**, 21. Sept. Die kgl. Eisenbahn-Direktion in Elberfeld hat durch ihr Amtsblatt vom 9. d. M. an sämtliche Dienststellen und Beamte des Direktionsbezirks folgende Mitteilung gerichtet: „In einzelnen Eisenbahn-Direktionsbezirken sind wiederholte Unterschlagungen von Fahrgeldern von seiten des Zugbegleit-Personals entdeckt worden, welche hauptsächlich durch Verabfolgung bereits benutzter Retour-Billets an dritte Personen bewirkt worden waren. Bei der gerichtlichen Untersuchung hat sich herausgestellt, daß das Zugpersonal in vielen Fällen zu den verbrecherischen Handlungen durch Reisende und andere Personen vermittels Gewährung von Geldgeschenken angestiftet worden war. Gegen die betreffenden Fahrbeamten sind durch bis jetzt rechtskräftig gewordene Urteile folgende Strafen festgesetzt worden." Es werden dann zehn Fälle aufgezählt, in denen sechs Schaffner und vier Bremser wegen Unterschlagung im Amte, Billet-Veruntreuungen, Bestechung, Urkundenfälschung, Verleitung und Beihilfe zur Bestechung 2c. durch Richterspruch zu mehrjährigen Gefängnisstrafen und langjährigem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden sind. Sodann heißt es weiter: „Auch gegen diejenigen Personen, welche die Beamten zu den verbrecherischen Handlungen durch Geldgeschenke verleitet hatten, sind schwere Strafen ausgesprochen worden. Wir nehmen Veranlassung, den sämtlichen Beamten des Direktionsbezirkes von diesen bedauerlichen Vorkommnissen Kenntnis zu geben."

* **Schwerte**, 19. Sept. Seitens des Generalstabes des 7. Armeekorps wird in den Tagen vom 20. September bis 8. Oktober unter Führung des Chefs des Generalstabes, Herrn Oberst Boie, eine Uebungsreise durch den Regierungsbezirk Arnsberg abgehalten werden. Es werden an der Reise 18 Stabsoffiziere, 1 Zahlmeister, 1 Unteroffizier und 30 Gemeine nebst 40 Pferden teilnehmen. Die Tour wird ausgedehnt auf die Kreise: Arnsberg, Altena, Soest, Hamm, Iserlohn, Dortmund, Hörde, Hagen, Schwelm, Bochum, Gelsenkirchen und Hattingen.

Dem Arbeiter Hake in **Dortmund**, welcher kürzlich unter großer Lebensgefahr ein in einen Brunnen gefallenes Kind gerettet hatte, wurde von Stammgästen der Wirtschaft „Zur Krone" ein Geschenk von 120 M. überreicht, nachdem man vorher ihn und seine Frau reich bewirtet hatte.

Ein jugendlicher Arbeiter in **Hohenlimburg** hatte sich ein Floß zurecht gezimmert, auf welchem er die Lenne durchfahren wollte. Das Fahrzeug kippte mitten auf dem Flusse um; Sch., der des Schwimmens nicht kundig war, ertrank in den Fluten, ehe Hilfe herbeieilen konnte.

Am Samstag morgen erhängte sich in **Iserlohn** der Bergmann August Buchholtz in seiner hint. Dickenturm belegenen Wohnung, während seine drei Kinder am Kaffeetische saßen. Als diese den Vorgang merkten, lief das älteste (12jährige) Kind hinaus und rief Nachbarn herbei; eine Nachbarin, die zuerst hinzukam war vor Schrecken nicht in der Lage, selbst Hand anzulegen, um den soeben Erhängten abzuschneiden; sie holte vielmehr einige Männer herbei, doch als diese anlangten, war der B. schon tot. Der Selbstmörder war Witwer und hinterläßt 5 Kinder, von denen sich zwei im Krankenhause befinden.

Etwas für Hausfrauen! Man ist es bereits gewohnt, daß auf den Wochenmärkten die Probe der feilgehaltenen Gegenstände auf die wunderlichste und unappetitlichste Manier, so der Butter durch Abkratzen von Stückchen mit Nadeln, Geldstücken oder dem Daumennagel, vorgenommen wird. Eine neue Methode zur Prüfung der Gurken führte eine Dame in **Iserlohn** aus den angesehensten Kreisen ein, indem sie von den vorgelegten Gurken der Reihe nach die Spitzen abbiß und die bitterschmeckenden für andere Käuferinnen zurücklegte!

— Der Kreistag des Kreises Iserlohn beschloß, den ganzen in diesem Jahre auf den Kreis fallenden Anteil an den landwirtschaftlichen Zöllen, 12316 Mark, nebst dem aus dem Vorjahre noch vorhandenen Rest von 3000 Mk., sofort unter die Gemeinden zu verteilen.

Als vor drei Wochen das erste Bataillon des 13. Infanterie-Regiments in **Nordwalde** auf einen Tag Marschquartiere nahm, bekam ein Bäuerlein drei Mann ins Haus, die aufs herrlichste bewirtet wurden. Dieser Tage wollte nun der Mann bei der Gemeindekasse die Verpflegungsgelder, dreimal 80 Pfg. erheben, mußte aber ohne Geld wieder abziehen, weil er von den Soldaten die Quartierzettel zu fordern vergessen hatte. Aergerlich heimkehrend, hatte er plötzlich einen guten Gedanken. Auf seiner Hausthür war vom Bataillonsfourier mit großen Kreidebuchstaben gemalt: „3 Mann, 4. Komp. 13. Inf.-Regiments." Das war denn doch ein glänzendes Beweismittel! Unser Schlaukopf packt die mächtige Thür auf den Rücken und steht nach einer Stunde wieder vor dem Gemeindebüreau. Zum Unglück hatte es aber unterwegs geregnet, die Buchstaben waren ausgelaufen und so mußte denn unser Landmann ohne Geld und ärgerlicher, als zuvor, seine Thür wieder mit heimtragen. Und damit zum Schaden der Spott nicht fehle, hat der „Münsterische Anzeiger" das hübsche Histörchen vor aller Welt ausgeplaudert.

Die Kreisstände des Kreises **Tecklenburg** haben mit allen gegen zwei Stimmen den zu den Grunderwerbskosten des Dortmund-Ems-Kanals verlangten Beitrag bewilligt. Die Aufbringung der auf die Kreise und Gemeinden der Provinz Westfalen umgelegten Kosten des Grunderwerbs des Dortmund-Ems-Kanals nimmt übrigens im ganzen einen günstigen Fortgang; bis jetzt haben nur die Stadt Bochum und der Kreis Lüdinghausen, welch letzterer an dem Unternehmen unmittelbar beteiligt ist, die verlangten Beiträge verweigert. Indes sind erhebliche Schwierigkeiten erwachsen durch die von der königlichen Staatsregierung verlautbarte Forderung, daß von den Provinzen Westfalen und Hannover die Gewährleistung für die Deckung der thatsächlich entstehenden Grunderwerbskosten übernommen werde. Zur Beratung über die diesen Hemmnissen gegenüber zu ergreifenden Schritte wird am 21. d. M. unter dem Vorsitze des Oberbürgermeisters Schmieding (Dortmund) in Münster eine Versammlung des die Kostenverteilung in Westfalen leitenden Ausschusses stattfinden; man rechnet in den leitenden Kreisen bestimmt auf ein günstiges Ergebnis dieser Verhandlungen.

Eine Hundeausstellung findet gegenwärtig in **Paderborn** statt, zu welcher indes nur deutsche Vorstehhunde und Teckel zugelassen werden. Zu einer Preissuche sind die Jagdreviere der Umgegend zur Verfügung gestellt.

Das Hochbahnprojekt **Elberfeld-Barmen** ist in jeder Beziehung so gut wie gesichert. Die Bahn wird von Sonnborn bis Rittershausen geführt werden und hofft man in anderthalb Jahren mit dem Bau fertig zu sein.

Einen schlechten Profit machte ein Budenbesitzer auf der Kirmes in **Nippes**. Er hatte dort eine Hütte, in der Lose zu 10 Pfg. abgesetzt werden und dann sechsmal gedreht wird. Beim letztenmale kann sich dann der Gewinner nach seinem Gutdünken einen Gewinn wählen. Dabei wählte sich ein Glücklicher eine Suppenterrine; einer der fünf an der Schaubude beteiligten Leute reichte sie ihm, und der Gewinner schob ab. Später stellte es sich heraus, daß die Tageseinnahme kurz vorher von der „Buden-

---

mußte er sich sagen, daß es eine Thorheit gewesen wäre, zu leugnen, was jener bereits ebenso gut wußte, wie er selbst. Einen Augenblick war er in seiner verzweifelten Stimmung unschlüssig, ob er nicht diesem Manne die Thür weisen und jede Verbindung mit ihm abbrechen sollte — ja er wollte es thun, er wollte alles widerrufen, was er zugestanden hatte; aber machte er ihn dadurch nicht zu seinem Feinde, verriet er sich und den Stand des Hauses dadurch nicht gegen andere? Er hätte sich über ihn stürzen, hätte ihn ermorden und erwürgen mögen, um das Geheimnis, das in seiner Brust ruhte, für immer zu verbergen und den Mund, der ihn vernichten konnte, für ewig zu schließen, — er hatte nicht den Mut dazu; die Sorgen und Mühen, welche das Haus Damken ihm gebracht, hatten ihm längst diesen Mut geraubt. Es war ihm, als wenn alle seine Kraft mit einemmale gebrochen sei, als wenn alles noch ein Spielball in den Händen anderer sei, als wäre schon alles, alles verloren.

Der Agent schien zu ahnen, welche Gedanken Kleusers Kopf durchströmten, aber sein ruhiges Lächeln zeigte, daß ihm Furcht ebenso unbekannt war, wie Mitleid. „Buchmann hat Wechsel von Ihnen im Gesamtwerte von über fünfzigtausend Thalern in Händen," fuhr er fort, „sämtliche sind in den ersten Tagen des Novembers fällig. Haben Sie Deckung für dieselben?"

„Ich hoffe, sie schaffen zu können," rief Kleuser.

„Nun, wenn daß der Fall ist, Herr Kleuser," entgegnete der Agent ungläubig lächelnd, „so ist mein Plan vor der Hand noch verfrüht und nicht auszuführen, es kommt indes auch für ihn die Zeit und ich denke, wir haben heute doch nicht zum letztenmal mit einander gesprochen."

„Welchen Plan haben Sie, Herr Polenz?" fragte Kleuser.

„Lassen Sie mich Ihnen denselben jetzt noch verschweigen," erwiderte der Gefragte. „Ich glaube, es ist Ihnen und Ihrem Hause damit gedient, wenn Sie ihn nicht früher erfahren, als bis seine Ausführung möglich geworden ist. Ich werde Buchmann und Ihr Interesse fortwährend scharf im Auge behalten, und sobald ich merke, daß es nötig ist, werde ich wieder zu Ihnen kommen. Ich bitte Sie es dann wieder so wie heute einzurichten, daß mein Besuch ein Geheimnis bleibt. Buchmann darf nicht erfahren, daß wir mit einander in näherer Verbindung stehen. Noch eins, Herr Kleuser: Sollten Sie inzwischen mit dem Hause Güniher und Ko. ein Geschäft abschließen und demselben Wechsel ausstellen, so bitte ich Sie, den Verfalltag gleichfalls auf die ersten Tage des Novembers zu fixieren. Weshalb ich Sie darum ersuche, werde ich Ihnen späterhin mitteilen. Thun Sie es ohne Arg. So, nun leben Sie wohl, Herr Kleuser."

Er wollte sich nach diesen Worten entfernen, aber Kleuser hielt ihn hastig, fast gewaltsam zurück. „Warten Sie noch einen Augenblick, Herr Polenz," rief er. „Auch ich habe noch eine Frage an Sie zu richten. Ich habe viel, viel eingestanden, habe Sie in Geheimnisse eingeweiht, nach denen zu fragen Sie nicht einmal ein Recht hatten, ich hatte Ihnen vertraut — wer gibt mir nun Bürgschaft, daß Sie meine Geheimnisse nicht andern mitteilen und gegen mich und dies Haus benutzen? Ja, wer bürgt mir dafür?

Ueber das Gesicht des Agenten zuckte ein unwilliger, fast zorniger Schatten — aber nur für einen Augenblick. Gleich darauf kehrte sein gewöhnliches Lächeln zurück. „Herr Kleuser," sprach er ernst, „ich will Sie nicht fragen, wodurch ich dieses Mißtrauen von Ihnen verdient habe. Ich habe Sie offen um Ihr volles Vertrauen gebeten, das hätte Ihnen Beweis und Bürgschaft genug sein sollen."

Polenz fuhr fort: „Ich habe Ihnen ferner mitgeteilt, weshalb ich jene Frage an Sie gerichtet habe, ich habe also Vertrauen gegen Vertrauen gesetzt. Bedürfen Sie aber etwas zur Beruhigung, gut, so will ich es Ihnen geben. Hätte ich im Sinne gehabt, andern Leuten den Stand und die Geheimnisse Ihres Hauses zu verraten, so würde ich Sie wahrscheinlich nicht erst darum gefragt haben. — Sie wissen ja, daß ich bereits ziemlich vertraut damit war und wollte von Ihnen nur die völlige Gewißheit meiner Vermutungen haben. Neues haben Sie mir nicht mitgeteilt. Dies mag zugleich Ihre Bedenken und inneren Vorwürfe, daß Sie überhaupt mit mir über den Stand Ihres Hauses gesprochen haben, vernichten. Ich würde allerdings nicht gewagt haben, solche Fragen an Sie zu richten, wenn ich in Ihre Verhältnisse weniger eingeweiht wäre. Jetzt leben Sie wohl!"

Polenz verließ rasch das Zimmer und Kleuser war wieder allein. Einen Augenblick stand er regungslos und in Gedanken versunken da, dann warf er sich mit der Miene größter Ratlosigkeit und Verzweiflung in einen Stuhl. Er bemühte sich vergebens, aus dem Labyrinth, in welches er mehr und mehr hineingedrängt wurde, einen Ausweg zu finden; er suchte nach einem festen Punkte, an dem er sich anklammern und halten könne, aber der Boden schien unter seinen Füßen zu weichen. Er verwünschte die Stunde, in der er dieses Haus betreten, und seine Schwäche, daß er sich durch den Handelsherrn hatte täuschen urd hintergehen lassen. Er hätte ruhig und sorgenlos leben können, hätte ihn nicht ein thörichter Ehrgeiz verleitet. Und welchen Lohn hatte er bisher dafür gehabt? Arbeit und Sorgen! Und für wen hatte er gearbeitet? Nicht für sich, sondern für den Handelsherrn, für dessen Verschwendung und Vergnügungssucht.

Er schlug sich mit der Hand über die Stirn, leider konnte er dadurch nichts ungeschehen machen und nichts ändern. Der Strudel, in den er sich einmal hineingewagt hatte, riß ihn weiter und weiter. Wohl hoffte er, daß er von ihm an das Land geworfen werde, aber in welchem Zustande? Vielleicht mit zerbrochenen Gliedern, elend und arm. Er schauderte zusammen, als seine Gedanken diesem Bilde weiter folgten.

(Fortsetzung folgt.)

mutter“ in die Terrine gelegt war. Der Gewinner war und blieb verschwunden.

Eine Kegelgesellschaft in **Lippes**, welche kürzlich ein Preiskegeln veranstaltete, hat aus dem Reingewinn 90 Brote an die Armen verteilt. Ein schönes Beispiel, das Nachahmung verdient!

Durch die alberne Prophezeihung einer Kartenschlägerin ist ein junges, blühendes Mädchen von 23 Jahren in einem Dorfe bei **Kirchberg** irrsinnig geworden. Erstere hat dem Mädchen die Karten gelegt und ihr vorgeschwindelt, ihr Liebhaber sei ihr untreu geworden und stehe im begriff, ein anderes Mädchen zu heiraten. Die Kunde, weil sich der junge Mann in letzter Zeit wenig sehen ließ, nahm sich das junge Mädchen so zu Herzen, daß sich ihr Geist für immer umnachtete. Es wäre doch wirklich in unserer aufgeklärten Zeit am Platze, sich vor solchen Hexen zu hüten und der Polizei Anzeige zu machen, damit ihnen dieses saubere Handwerk gelegt wird.

Der Landwirtschaftsschule in **Cleve** ist die Berechtigung zuerkannt worden, wissenschaftliche Befähigungs-Zeugnisse für den einjährig-freiwilligen Militärdienst auszustellen.

Welchen Gewinn die Obstbaumzucht unter günstigen Verhältnissen abwerfen kann, das zeigt eine Mitteilung aus **Oberursel** im Rheingau. Der dortige Baumschulenbesitzer E. Lüttich hat an einer Mauer von 63 Meter Länge und 2,5 Meter Höhe ein Pfirsichspalier angelegt, welches im letzten Jahr 2300 Stück Pfirsiche gleich 325 Pfund brachte und, da das Pfund durchschnittlich 48 Pfg. kostet, einen Ertrag von 156 M. abwarf.

In **Koblenz** soll sich ein israelitischer Kaufmann und Armeelieferant der Verleitung zum Meineide schuldig gemacht haben. Der sehr reiche Mann wurde verhaftet, aber gegen eine Kaution von 20,000 M. auf freien Fuß gesetzt. Seitdem ist er verschwunden.

Ernte und Aufbewahrung des Obstes.

(Schluß.)

Ist das gepflückte Obst zur Aufbewahrung bestimmt, so muß man es mit großer Behutsamkeit behandeln. Es darf keine Stöße und Stellen, wo es bald faul werden würde, erhalten. Man hat manche künstliche Obstpflücker erdacht, um mit ihrer Hilfe das Obst abzunehmen. Der beste Apfelpflücker ist und bleibt immer die eigene Hand. Mit dem Apfelpflücker thut man häufig wo nicht der gepflückten Frucht, so doch dem Baume durch Stoßen mehr oder minder großen Schaden. Also muß als Grundsatz feststehen: mögligst sich der Leiter zu bedienen, um so weit es geht, mit eigener Hand pflücken zu können und des Apfelpflückers nur sich für den Notfall zu bedienen. Wie oft macht man die Erfahrung, daß der Schaden, den man mittels eines Apfelpflückers beim Abnehmen eines einzigen Apfels anrichtet, weit größer als der erlangte Vorteil ist. Obstbücher empfehlen, den Boden der Körbe, in welche man die gepflückten Früchte hineinlegt, mit trockenem Moos oder Heu zu bedecken und, wenn die untere Schicht Früchte voll ist, eine neue Lage Moos oder Heu darüber zu legen. Ich glaube nicht, daß dies nötig ist. Ich selber habe wohl sonst mein Obst mit aller Behutsamkeit gepflückt und in den Korb gelegt und aus dem kleinen in einen größeren, aber weicher Unterlagen habe ich mich nie bedient.

Viel kommt nun aber auf die Art der Aufbewahrung an. Ich habe hier namentlich das sogenannte Dauerobst im Auge, also dasjenige, das man für eine möglichst lange Zeit, sei es für die Tafel, sei es für die Wirtschaft, konservieren will. Luft, Wärme und Feuchtigkeit haben die Früchte zur Reife gebracht. Dieselben Faktoren beschleunigen bei dem gepflückten Obste die Umwandlung des in den Früchten enthaltenen Stärkemehls in Zucker. Will man nun also sein gepflücktes Obst lange konservieren, so liegt es auf der Hand, daß dasselbe an solchen Orten aufbewahrt werden muß, wo möglichst Luft, Feuchtigkeit und Wärme von demselben ferne gehalten werden. Viele Leute bewahren ihr Obst in hellen Kammern auf. Nichts ist verkehrter als das. Das hell in die Fenster hineinfallende Tageslicht befördert die schnelle Verdunstung der in den Früchten enthaltenen Feuchtigkeit, sie werden frühzeitig welk und zunderig. In solchen Kammern ist auch eine allzu wechselnde Temperatur, übergroße Wärme wechselt mit Kühle und großer Abkühlung. Da geht die Zersetzung des Stärkemehls zu schnell vor sich; solche Früchte werden sich nicht lange halten. Am besten dienen zur Aufbewahrung trockene Gewölbe und Keller. Hier pflegt die Temperatur keine allzu wechselnde zu sein. Sie sollte nicht unter + 5° R. hinunter und nicht über + 10° R. hinausgehen. Ist die Temperatur eine geringere, so erfolgt die notwendige Zersetzung zu unvollständig und die Früchte erlangen ihre normale Güte nicht. Geht sie über + 10° R. hinaus, so vollzieht sich, wie schon gesagt, die Zuckerbildung zu rasch und solche Früchte dauern nicht allzu lange. In solche Keller darf das Tageslicht, das eine schnelle Verdunstung der in den Früchten befindlichen Feuchtigkeit fördert, nicht hell hineinfallen. Es muß mindestens ein Halbdunkel herrschen. Auch dürfen Keller und Gewölbe nicht allzu feucht sein, da große Feuchtigkeit der Dauer der Früchte nachteilig ist. Jeder, der auf gutes Tafelobst gibt, muß notwendig einen für sein Obst ganz abgesonderten Raum haben. Völlig verkehrt wäre es, mit seinem Obste in ein und demselben Raume Kartoffeln, Gemüse, Eingemachtes, z. B. saure Gurken, aufzubewahren. Die hiervon ausgehende Ausdünstung wirkt nachteilig auf den Geschmack des Obstes ein. Gut ist es, wenn man so reichlichen Raum hat, daß man die Früchte nebeneinander, ohne daß sie sich berühren, legen kann. Dann wird die sonst häufige Ansteckung des gesunden Obstes durch faulendes vermieden. In größeren Wirtschaften und wo überhaupt eine größere Obstmenge vorhanden ist, wird meistens der Raum es nicht gestatten, das Obst lediglich neben einander zu legen, man wird meist durch die Verhältnisse genötigt werden, die Früchte auch über einander, so daß die einen die andern zu tragen haben, zu legen. Nach Obstbüchern soll man solches vermeiden, weil durch den gegenseitigen Druck, den das Obst auf einander ausübt, Wärme erzeugt, überhaupt eine schnellere Reife verursacht werde. Ich meinerseits bin nun auch durch Verhältnisse gezwungen, das Ost zumeist über einander zu legen, doch habe ich bei sonstiger sorgfältiger Behandlung Grand Richard bis Ostern und verschiedene Reinetten bis nach Pfingsten aufbewahrt. Mehr kann man doch nicht verlangen. Gut habe ich es gefunden, über die vorsichtig auf Stellagen ausgebreiteten Früchte Papier zu decken. Dadurch wird nicht blos das etwa noch in den Keller hereinfallende Licht abgehalten, sondern auch die Feuchtigkeit abgehalten, die sich in Obstkellern durch Ausströmen aus den Früchten entwickelt.

Die ersten acht bis vierzehn Tage, nachdem man sein Winterobst in den Keller gebracht hat, läßt man die Fenster und Luken noch offen stehen, damit durch die Lufteinströmung die namentlich anfangs stark aus den Früchten entweichende Feuchtigkeit verzehrt werde. Dann aber schließt man diese Oeffnungen und überläßt das Obst seinem eigenen Dunste. Nur so bleibt die Temperatur, die bei stets aufstehenden Fenstern und Luken eine wechselnde sein würde, eine ziemlich gleichmäßige. Manche Leute wenden, um die in Obstkellern sich ansammelnde Feuchtigkeit zu vertreiben, Chlorkalkium an, das die Eigenschaft besitzt, die Feuchtigkeit an sich zu ziehen. Dabei löst es sich allmählich in Flüssigkeit auf. Dieses Chlorkalkium wird auf eine schräge Fläche gelegt, die so eingerichtet ist, daß die abfließende Flüssigkeit in ein untergestelltes Gefäß rinnt. Die so in dem Gefäße aufgefangene Flüssigkeit kann mittels Verdunstung, die mittels darunter gebrachtes Feuer bewirkt wird, wieder in Chlorkalkium verwandelt und aufs neue zu gleichem Zwecke verwandt werden. Uebrigens schützt man schon erheblich durch über das Obst gelegtes Papier jenes vor Feuchtigkeit, indem sich diese darauf ablagert. Unter jedem Obste, wenn es auch noch so sorgfältig gepflückt und ausgelesen wird, findet sich namentlich später faulendes. Durch faulende Früchte verbreiten sich aber Pilzsporen in dem Obstkeller, die auf das übrige Obst nachteilig wirken. Daher muß man seinen Obstkeller einer öfteren Revision unterwerfen und faulendes Obst entfernen. Es liegt auf der Hand, wie vorteilhaft es in dieser Beziehung ist, wenn man sein Obst nicht hoch übereinander, sondern nur in einer Schicht gelagert hat. Wie oft entgeht bei mehrfachen Lagen diese oder jene faule Frucht dem Auge, die besonders den benachbarten zum Verderben gereicht.

Das ist das Hauptsächlichste und Wichtigste, was man rücksichtlich der Ernte und der Aufbewahrung des Obstes zu beachten hat. Verfährt man nach den in Obigem dargelegten Grundsätzen, dann wird man — gutes und edles Obst vorausgesetzt, seine Freude daran haben, indem man dasselbe nicht blos lange, sondern auch in vorzüglicher Qualität konserviert.

Heer- und Marinewesen.

Das neue deutsche Repetier- oder Magazingewehr besteht jetzt seine erste taktische Probe bei den Feldmanövern und bereitet dabei mancherlei Ueberraschungen. So berichtet man von den preußischen Manövern dieser Tage. Eine Batterie protzte an einer Waldlisière gegenüber zwei in Deckung liegenden Kompanieen Gardeschützen ab. Aber ehe ihr erster Schuß fiel, wurde sie zwei Minuten lang von einem furchtbaren Magazinfeuer überschüttet, aus dem im Ernstfalle kein Mann und kein Pferd lebend herausgekommen wäre. Aber nach der bisherigen Ueberlieferung spielt die Artillerie die erste Geige und so knallte die Batterie ruhig weiter. Das Rollen des Magazinfeuers aber hatte den kommandierenden General v. Pape herbeigeführt. Der übersah kaum die Situation, als er an den Batteriechef herantrat und ihn fragte, wie er sich die Situation vorstelle. „Exzellenz, ich glaubte, ich hätte den Feind vernichtet.“ „Im Gegenteil, von Ihnen wäre im Ernstfalle nichts mehr übrig, und nun machen Sie schleunigst, daß Sie fortkommen!“ Das Beispiel zeigt, daß auf gewisse Distanzen, in obigem Falle z. B. 500 Schritt, die Artillerie dem Magazingewehr weichen muß.

Vermischtes.

* Im Westerwald ist am 14. September der erste Schnee gefallen. Der Westerwald hat nur 4 schneefreie Monate gehabt.

* Auf den Fluren zwischen Oberlind und Sonneberg sind in den letzten Nächten die Kartoffeln strichweise erfroren.

* Der neueste Zusammenstoß zweier, mit Touristen besetzter englischer Eisenbahnzüge fand bei Saxthorpe, zwei Meilen von Donkaster statt. Ein Zug, welcher Ausflügler von Sheffield nach Donkaster zu den dortigen Pferderennen beförderte, stand auf einem Nebengeleise, als der fällige Kurierzug von Manchester mit voller Dampfkraft heranbrauste. Seine Lokomotive bohrte sich in die hinteren Waggons des Vergnügungszuges, zerschmetterte dieselben und richtete grausiges Unheil an. 16 Passagiere wurden sofort getötet, 4 Schwerverletzte starben auf dem Transport nach dem Hospital, 2 später. Gegen 70 Personen erlitten mehr oder weniger ernste Verletzungen. Einem Passagier wurde der Kopf vom Rumpfe gerissen. Andere wurden aus dem Wagen hinaus einen steilen Damm hinabgeschleudert. Die Passagiere des Kourierzuges kamen meist mit unerheblichen Verletzungen davon.

* In Messina ist die Cholera-Panik aufs Höchste gestiegen. Man weigert sich, die Toten zu begraben. Fast alle Geschäfte sind geschlossen. Die brotlosen Arbeiter zogen vor das Rathaus und verlangten Brot und Arbeit. Der König Humbert wurde in der nächsten Zeit auf Sizilien zum Besuch der Choleraorte erwartet. In Troina sind drei Aerzte vom wahnsinnigen Pöbel ermordet worden. In Rom sterben 10—20 Personen pro Tag an der Krankheit.

* Von einer nach Badatschan abgegangenen russischen Forschungs-Expedition wurden mehrere Mitglieder, weil sie es gewagt hatten, auf dem Marktplatze von Eltwa einige Muhamedanerinnen zu insultieren, von der Bevölkerung überfallen und niedergemetzelt. Die Köpfe der Ermordeten wurden auf Stangen gesteckt und von der Bevölkerung durch die Straßen der Stadt getragen. Zugleich hat der Emir dieses Landes, Abdullah-Khan, um solchen Metzeleien in Zukunft vorzubeugen, den Russen bis auf weiteres das Betreten seines Gebietes bei Todesstrafe verboten.

* Die Erdbeben in Russisch-Werny wollen kein Ende nehmen. Am 11. September hat wiederum ein Telegramm nach Petersburg berichtet: Gestern Abend fand ein starkes Erdbeben statt, begleitet von unterirdischem Getöse und einem doppelten Erdstoß, welcher Baulichkeiten zum Einsturz brachte.

* Die städtischen Kollegien in Emden haben einstimmig beschlossen, das Ehrenbürgerrecht, zu dessen Annahme Fürst Bismarck sich bereit erklärt hatte, demselben anläßlich seines 25jährigen Ministerjubiläums zu verleihen.

* In Frankfurt a. M. spielten auf dem alten Sachsenhäuser Friedhof Kinder. Eins derselben fiel infolge eines Stoßes in eine mit Stacheln versehene Grabumzäunung so unglücklich, daß es an den Verletzungen gestorben ist.

* In Needmere bei Nashville in Nordamerika stürzte während des Gottesdienstes die Kirche ein 70 Personen wurden verletzt, jedoch nur eine tödlich.

* Verkaufte Europäer. In New-Orleans starb am 14. August im Alter von 81 Jahren Joseph Klar, einer der letzten von einer Anzahl europäischer Einwanderer, welche im Jahr 1818 dort an den Meistbietenden verkauft wurden, um ihre Passage zu bezahlen. Manche von diesen Leuten blieben lange Jahre in Sklaverei und verheirateten sich mit Negersklaven; aber einige stiegen zu hohem Ansehen und Wohlstand, wie Christian Roselius, der für 50 Doll. an einen Zeitungsherausgeber verkauft wurde und später für einen der bedeutendsten Advokaten von New-Orleans galt und große Reichtümer hinterließ.

* Den Schnapsteufel hat man in Schweden, wo seit 1855 gesetzliche Beschränkungen des Branntweinbrennens und der Schankgerechtigkeiten bestehen, in folgender Weise mit günstigem Erfolge bekämpft: In Gothenburg hatten sich ebenso wie in anderen schwedischen Städten gemeinnützige Schankgesellschaften gebildet. Die Gesellschaft brachte in Gothenburg sämtliche Branntweinschänken an sich. Der eingesetzte Wirt verkauft den Branntwein als Angestellter der Gesellschaft gegen festes Gehalt. Alle anderen Getränke sowie die Speisen gehen auf eigene Rechnung des Wirtes. Hierdurch wird das Interesse des Wirtes schon an und für sich mehr auf diese Getränke gelenkt. Die Lokale werden von einem mit polizeilichen Funktionen ausgestatteten Inspektor beaufsichtigt. Es existieren strenge Polizeistunden. Nach 6 Uhr abends dürfen keine Branntweine mehr verschenkt werden. Der Reingewinn der Gesellschaft fließt aber nicht in die Taschen der Aktionäre, sondern in die Gemeindekasse. Die Erfolge des Systems sind nach statistischen Angaben enorm. Seit 1865 haben sich die Schankstätten vermindert von 72 auf 45. Im Jahre 1855 wurden bei einer Einwohnerzahl von 33,000 nicht weniger als 3431 Personen wegen Trunksucht bestraft; im Jahre 1880 bei 70,000 Einwohnern nur 2001. Die Stadtkasse bezog von den Schankgesellschaften im Jahr 1880 538,344 Kronen. In Gothenburg kam 1865 auf je 390 Einwohner ein Fall von delirium tremens. 1882 erst je ein Fall auf 1230 Einwohner.

* Dr. Holup, der unternehmende Wiener Reisende in Südafrika, der große Abenteuer und Lebensgefahren tapfer überstanden hat, ist in Wien angekommen. Wilde Stämme hatten ihn überfallen, zwei seiner Gefährten ermordet und ihn vieler wertvollen Instrumente und Sammlungen beraubt. Er und seine Frau waren beinahe verhungert.

* In Beyersdorf in Franken wurde ein Oekonom, als Prinzregent Luitpold durchreiste, gefragt, warum er ihn nicht sehen wolle, da doch der ganze Ort auf den Beinen wäre. Er gab eine unfläthige Antwort und fügte hinzu: „Der gibt mir a nichts, wenn i nichts hab.“ Er wurde vom Gericht wegen Beleidigung zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt.

* Butterfälschung. Im Lebensmittel-Untersuchungsamt zu Hannover fanden sich nach der Hannoverschen Land- und forstwirtschaftlichen Zeitung unter 20 Butterproben, welche als reine Naturbutter verkauft waren, 7, die mehr als 50% und 2, welche mehr als 90% fremde Fette enthielten.

* Einem Herrn, welcher auf dem Viehmarkt in Halle behufs Ankaufs eines Pferdes nach den Zähnen desselben sehen wollte, wurde die Nase abgebissen, so daß er sofort ärztlicher Hilfe benötigte.

* Zur Beruhigung der Mutter. Fürst Ferdinand von Bulgarien hat von einem jungen Maler sein Schloß, sein Arbeitszimmer und sein Schlafgemach skizzieren lassen und die Blätter seiner Mutter, der Prinzessin Klementine von Koburg, gesandt. Der Sohn wollte damit seiner Mutter den von ihr gewünschten Nachweis liefern, daß er sich in Sofia bereits ganz behaglich eingerichtet habe.

* Ernten bei Gasbeleuchtung. Aus Kokomo in Indiania wird berichtet: Farmer von Howard County, die unfern dieser Stadt und in der Nähe der großen Schrader'schen Gasquelle wohnen, haben ihren Weizen kürzlich nachts bei Naturgaslicht geerntet. Es war ein merkwürdiger Anblick, ein Dutzend Selbstbinder-Maschinen mit der dazu gehörigen Mannschaft um die Mitternachtsstunde bei gespenstischen, anscheinend direkt aus dem Schoß der Erde aufsteigenden Flammen Weizen in Garben binden und zusammenstellen zu sehen, und Hunderte von Einwohnern, welche zu Fuß oder in Wagen herbeigekommen waren und das Feld umringten, genossen diesen Anblick. Die Schradersche Gasquelle liefert 15 Millionen Kubikfuß Gas täglich, bei entsprechender Verteilung könnte die Ernte der ganzen Umgegend zur kühlen Nachtzeit besorgt werden.

* Eine Dame, die ihr Portemonnaie verloren hatte und ihre Rechnung im Gasthof nicht bezahlen konnte, bat den Wirt um eine Unterredung unter vier Augen in seinem Privatzimmer. Daselbst nahm sie ihr goldenes Gebiß aus dem Munde und bot es als Pfand an. Der Wirt war gerührt und ließ sie ohne Zahlung abreisen. Zwei Tage nachher wurde die schuldige Zeche pünktlich berichtigt.

Litterarisches.

Der Herbstwind treibt die Blätter von den Bäumen, die Vögel ziehen nach dem Süden und die Badegäste suchen wieder ihr heimatliches Städtchen auf. Alles rüstet sich für den Winter und war der Sommer auch noch so schön, auch der oft harte Winter bringt uns Freuden aller Art. Wer kennt nicht jedes Selbstbehagen, wenn draußen der Sturm die Schneeflocken an das Fenster treibt und man im trauten Familienkreise am warmen Herd sitzen kann, sein Pfeifchen schmauchen und eine schöne illustrierte Zeitung lesen, die Jung und Alt erfreut. Diese letzte Aufgabe in einem edlen und volkstümlichen Sinne zu lösen, hat sich seit 3 Jahren mit seltenem Erfolge die in **München** erscheinende **„Deutsche Zeitung“** gestellt. Aus der uns vorliegenden ersten Nummer des am 1. Oktober beginnenden IV. Jahrgangs der „Deutschen Zeitung“ ersehen wir mit Freude, daß die „Deutsche Zeitung“ mit Recht verdient, die billigste und trotzdem gediegenste und reichhaltigste illustrierte Volks- und Familien-Zeitschrift genannt zu werden. Dies ist gewiß viel gesagt und wollen wir unseren lieben Lesern von dem Inhalte der „Deutschen Zeitung“ etwas nähere Kenntnis geben: dieselbe bringt zunächst mit vielen Original-Illustrationen eine alle bedeutenderen Ereignisse des In- und Auslandes vorführende „Illustrierte Zeitgeschichte“, Musikalische Blätter, Kunst-Chronik mit Reproduktion von Meisterwerken, Deutsche Bühne, Litterarisches, Mosaik und die in ihrer Art einzig dastehende für Sprößlinge berechnete Jugendpost und Kinderwelt. Ferner erscheinen zur „Deutschen Zeitung“ zwei Blätter und zwar **„Die Neuzeit“**, welche außer prächtigen Illustrationen und Novellen erster Schriftsteller, illustrierte Gedichte, Frauenzeitung mit Modeskizzen, Rätsel-Arena und Schach bringt, ferner das zweite Beiblatt **„Eulenspiegel“**, ein herrliches illustriertes Witzblatt mit in verschiedenem Dialekt sprechenden Figuren und humoristischen Zeitbildern. Und alle diese Fülle in Wort und Bild bietenden 3 Blätter kosten nur **1 Mark vierteljährlich** bei jeder Postanstalt und Buchhandlung. Die **„Deutsche Zeitung“** mit den Beiblättern **„Die Neuzeit“** und **„Eulenspiegel“** erscheint in solider Ausstattung jeden Sonntag und sollte in keiner Familie und keinem Lokale fehlen. Bestellungen können für das IV Quartal 1887 jetzt schon aufgegeben werden.

Berliner 4½ pZt. Pfandbriefe. Die nächste Ziehung findet Ende September statt. Gegen den Kursverlust von ca. 10 pZt. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus **Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13**, die Versicherung für eine Prämie von 10 Pf. pro 100 Mark.

Abonnements-Einladung.

Beim Quartalwechsel erlauben wir uns zum Abonnement auf die **„Schwerter Zeitung“**, welche sich in allen Bezirken der Kreise Hörde, Dortmund und Iserlohn viele Freunde erworben hat, ergebenst einzuladen. Wie bisher, werden wir auch ferner bestrebt sein, unsere Leser von allem Wissenswerten in Kenntnis zu setzen und besonders auch für einen reichen Unterhaltungsstoff Sorge tragen. Inserate finden in unserem Blatte bekanntlich zweckdienlichste Verbreitung.

Die Expedition der „Schwerter Zeitung“.

Preißelbeeren,

Gurken, Montag, Dienstag u. Mittwoch letzte Sendungen empfiehlt **A. Haape.**

Bekanntmachung.

Diejenigen Eingesessenen hiesigen Stadtbezirks, welche pro 1888 einen Wandergewerbeschein wünschen, wollen sich bis zum **5. Oktober kr.** unter Vorlegung ihres diesjährigen Gewerbescheins auf dem hiesigen Polizei-Büreau melden.

Schwerte, 16. Septbr. 1887.

Der Bürgermeister.

Kartoffeln-Verkauf

für Herrn Jacobs auf Steinhausen am

Dienstag, 20. Septbr.,

nachmittags 5 Uhr,

4 Morgen

in den Rosen, unweit der Nickelhütte belegen, nummerweise meistbietend an Ort und Stelle.

Hohenschwert.

Kartoffeln-Verkauf.

Herr Schulte Lennings zu Holzen läßt am

Mittwoch, 21. September,

nachmittags 5 Uhr,

3½ Morgen Kartoffeln,

unmittelbar am Holzener Wege belegen, nummerweise meistbietend an Ort und Stelle verkaufen.

Hohenschwert.

Kartoffeln-Verkauf.

2½ Morgen

am Quickspringe für den Brennereibesitzer Herrn Färber am

Donnerstag, 22. Septbr.,

nachmittags 4 Uhr,

nummerweise meistbietend an Ort und Stelle. **Hohenschwert.**

Kartoffeln-Verkauf.

Dienstag, 20. September,

nachmittags 1 Uhr,

verkaufe ich

1½ Morgen Kartoffeln

am Klusenwege nummerweise gegen Kredit.

F. Börstinghaus.

Kartoffeln-Verkauf.

Samstag, den 24. dss. Mts.,

nachmittags 1 Uhr,

verkaufe ich in der Nähe des Wirts Joseph Schulte:

1½ Morgen Kartoffeln

nummerweise.

W. Börstinghaus.

Kartoffeln-Verkäufe

Haus Opherdicke.

Samstag, 24. Septbr.,

nachmittags 4 Uhr,

am Feldhegen bei Altendorf:

10 Morgen.

Montag, 26. September,

nachmittags 4 Uhr,

am Spielfelde b. Opherdicke:

8 Morgen.

Freiherrl. von Lilien's R.-V.

Ein zuverlässiger

Kutscher,

der auch die Ackerwirtschaft gründlich versteht und mit guten Zeugnissen versehen ist, wird zum baldigen Eintritt im Pfarrhause zu Ergste gesucht.

Alle 4 Wochen erscheint 1 Heft.

Oktav-Ausgabe.

Gegenwärtig ist die beste Zeit zum Abonnement auf

Ueber Land und Meer

Jedes Heft bringt eine Fülle des vortrefflichsten Textes mit zahlreichen Illustrationen und kostet

nur 1 Mark.

Oktav-Ausgabe.

Abonnements

nimmt entgegen und sendet das erste Heft auf Verlangen ins Haus

die Buchhandl. von **Carl Braus.**

Standesamt Westhofen.

Anmeldungen vom 1. bis 15. September 1887.

Geburten: 1 Sohn: Bergmann Friedrich Heimann, Lamberg. Kaufmann Heinrich Wilke, Geisecke (Zwillinge). Tagelöhner Ferdinand Kunter, Reichsmark. Fabrikarb. Konrad Schmitt gut. Duckheim, Wandhofen. — 1 Tochter: Bergmann Heinrich König, Syburg. Kettenschmied Kaspar Heinrich Breer, Geisecke. Bergmann Wilh. Kritzler, Sommerberg. Geschirrschmied Heinrich Krämer, Villigst. Dienstmagd Karoline Pütter, Syburg. Bahnwärter Wilh. Poggel, Westhofen. Steinhauer Karl Viehbahn, Westhofen. Ackerknecht Wilhelm Humme, Garenfeld. Bahnwärter Kaspar Welke, Geisecke.

Sterbefälle: Gust. Breer, Westhofen, 5 M. 1 T. Johannes Gisbert Christian Brühne, Klusenberg, 10 M. 20 T. Heinr. Friedrich Oberfeld, Ostberge, 8 M. 8 T. Wilh. Friedr. Heinr. Graeve, Wandhofen, 1 M. 19 T. Schreiner Friedr. Dickehage, Westhofen, 51 J. 5 M. 25 T. Friedr. Wilh. Dahlhaus, Westhofen, 2 M. 15 T. Wilhelmine Hermine Weiberg, Westhofen, 1 J. 5 M. 13 T.

Herr **Otto Friede,** Kaufmann, **Magdeburg,** schreibt: Es macht mir Vergnügen, Ihnen mitteilen zu können, daß Ihr **knochenbildender Kinderzwieback** bei meinem zu früh geborenen, schwächlichen Zwillingskinde, welches leider von der Geburt an der Wohlthat der Mutterbrust entbehren mußte, von ganz ausgezeichneter Wirkung gewesen ist. Das Kind nimmt den Zwieback gerne und ist kräftig und gesund geworden. Ich bin Ihnen zu großem Danke verpflichtet und kann Ihren Zwieback nicht warm genug empfehlen. Zu haben in **Schwerte** bei **L. Weinberg,** Droguist.

Abonnement

auf die billigste und beliebteste landwirtschaftliche Zeitung

Dresdner Landwirtschaftl. Presse.

Organ des Vereins zur Wahrung landwirtschaftlicher Handelsinteressen

vierteljährlich nur Mark 1.50

bei allen Reichspostanstalten. — Zeitungspreisliste Nr. 1655. Jeder Postabonnent erhält im Laufe des 4. Quartals alljährlich als Gratisbeilage einen vorzüglich ausgestatteten

Illustrierten Landwirtschaftlichen Frauenkalender.

Neuhinzutretende Abonnenten erhalten denselben, so lange der Vorrat reicht, gegen Einsendung einer 10-Pfennig-Marke und der Postquittung gleichfalls gratis.

Da kein anderes Fachblatt die Interessen des Landwirts uneigennütziger und wirksamer vertritt, so sollte es niemand versäumen, auf die **„Dresdner Landwirtschaftliche Presse"** zu abonnieren.

Probenummern gratis und franko durch die

Expedition der Dresdner Landwirtschaftl. Presse

Dresden.

Absolut unparteiische Zeitung!

Die täglich erscheinenden Berliner

„Neueste Nachrichten",

welche nach erst fünfjährigem Bestehen bereits zu den gelesensten Tagesblättern des Deutschen Reiches zählen, enthalten:

— Ausführliche politische Mitteilungen.
— Wieder der interessantesten Meinungsäußerungen der Presse aller Parteien.
— Eingehendste Nachrichten über Theater, Musik, Kunst und Wissenschaft.
— Ausführliche lokale und Gerichts-Nachrichten. —
— Spannende Romane.
— Sorgfältige Börsen- und Handels-Nachrichten.
— Vollständigtes Kursblatt. Lotterie-Listen.
— Die amtlichen Nachrichten; sämtliche Personal-Veränderungen im Militär- und Zivil-Dienst.

Die Abonnenten der „Neueste Nachrichten" erhalten als Gratis-Beilage folgende 7 Beiblätter:

1) **„Der Hausfreund", ein illustriertes Familienblatt ersten Ranges,** (16 Druckseiten stark; — wöchentlich),
2) **„Illustrierte Modenzeitung"** mit Schnittmuster-Beilagen (monatlich),
3) **„Produkten- und Warenmarkt-Bericht",** betreffend Baumwolle, Wolle, Getreide, Leder, Kolonial- und Fettwaren 2c. — (wöchentlich),
4) **„Verlosungsblatt",** betr. Staatspap., Prioritäten, Anleiheloſe 2c. (wöchentlich),
5) **„Zeitung für Landwirtschaft und Gartenbau",** (2-mal monatlich),
6) **„Hausfrauen-Zeitung",** (2 mal monatlich),
7) **„Humoristisches Echo",** (wöchentlich).

Der bereits begonnene Roman **„Betrogene Betrüger"** von **Hermann Heinrich,** wird den neu hinzutretenden Abonnenten auf Verlangen gratis und franko **nachgeliefert.**

Probe-Nummern gratis u. franko!

Billigste große Zeitung!

Inklusive der **7 Beiblätter** pro Quartal **nur M. 3,50** bei allen Deutsch. Post-Anstalten.

Das Deutsche Tageblatt erscheint 12 mal wöchentlich als Morgen- und Abendausgabe.

Das

Deutsche Tageblatt

gehört zu den meistgelesenen großen politischen Berliner Blättern. Es wird auch von den Gegnern als ein **sehr gut unterrichtetes Organ** anerkannt.

National und konservativ zugleich

im besten Sinne des Wortes, vertritt das **Deutsche Tageblatt** in erster Linie überall den Schutz und die gesunde Entwickelung der deutschen Lebensinteressen.

Dieselben können nur dann auf die Dauer mit nachhaltigem Erfolg gewahrt werden, wenn die Erhaltung einer starken Monarchie, eines starken Heeres und die Durchführung einer vernünftigen **Sozial-** und **Steuerreform** das Hauptbestreben aller mit Staatssinn begabten Elemente der Nation bleibt.

Hauptträger eines solchen richtigen deutschen Staatssinnes müssen die produktiven Stände sein und immer mehr werden.

Die Kaiserliche Botschaft vom 17. November 1881 bildet die Grundlage für jede deutsche Sozialreform.

Für die Erhaltung der **Landwirtschaft** und des **Handwerkerstandes** tritt das **Deutsche Tageblatt** mit derselben Energie ein, mit der es die Erweiterung der Absatzgebiete der deutschen Industrie und die Förderung des deutschen Handels befürwortet.

In den wichtigsten Hauptstädten des Auslandes hat das **Deutsche Tageblatt,** ebenso wie im Reiche selbst, vorzügliche Mitarbeiter.

Den militärischen Angelegenheiten des In- und Auslandes widmet das **Deutsche Tageblatt** eine ganz besondere Aufmerksamkeit; es wird auch in dieser Hinsicht von Autoritäten ersten Ranges unterstützt.

Sein **lokaler Teil** spiegelt das große und kleine reichshauptstädtische Leben mannigfaltig und gediegen wieder.

In seinem **Handelsteil** darf sich das **Deutsche Tageblatt** mit den besten Fachblättern messen.

Sein **Feuilleton,** von Dr. **Hans Herrig** redigiert, erfreut sich der größten Anerkennung seitens aller wirklich gebildeten Kreise der Nation.

Außer ernsten und heiteren Betrachtungen und bunten Skizzen bringt das **Deutsche Tageblatt** fortlaufend **Romane** aus berufensten Federn.

Als Sonntags-Gratis-Beilage erscheint mit dem **Deutschen Tageblatt** die schon Freitags nach Auswärts zur Versendung gelangende **„Damenwelt"** (mit Novellen, Rätseln 2c.)

Inserate haben bei der weiten Verbreitung des **Deutschen Tageblattes** den wirksamsten Erfolg.

Der Abonnements-Preis beträgt pro Quartal inkl. Bestellgeld durch die k. Postanstalten nur **5 Mark 50 Pf.**

Bestellungen nimmt die nächste k. Postanstalt entgegen unter Nr. 1602 (Post-Zeitungs-Katalog 1887).

In **Heuser's Verlag** (Louis Heuser) in **Berlin C.** Spittelmarkt 2 & **Neuwied** a/Rh. erschien soeben:

Ratgeber für Leberkranke.

In 60 Grundregeln nebst Tagesdiät

von

Dr. med. Michaelis, Spezialarzt in Waldenburg.

Preis 3,00 Mk.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes. In Schwerte bei Carl Braus.

Das Einrahmen

von **Bildern, Brautkränzen, Stickereien etc.,** sowie das **Einbinden** von **Büchern** besorgt billigst

C. Kettler, Buchbinder.

Neu! Neu!

Loreley-Parfüm,

Extrait composé, lieblichster Wohlgeruch, feinstes Zimmer- und Taschentuchparfüm für die elegante Welt, à Flacon 1 und 1,50 Mk.

Friedrich Liese.

Weintrauben,

ein 10 Pfund-Korb **franko** jeder Poststation 2 M. 60 Pf., **Aepfel** 2 M. 25 Pf. versendet **Robert Roth, Werschetz,** Ungrn.

Mache hiermit den Hühnerbesitzern bekannt, daß ich auf meinem Grundstück neben Förster Rathoff **Gift** gelegt habe.

Wilh. Körner,

Kleppingstraße.

Das Gehen über mein **Grundstück** auf der Meischede wird hiermit jedem strengstens untersagt. Zuwiderhandelnde werde gerichtlich belangen.

Ed. Pferdekämper.

Franz Strobel,

Caub am Rhein.

Spezialität in selbstgekelterten Weinen

von 60 ₰ per Liter ab.

Proben und prima Referenzen zu Diensten.

Streng reelle Bedienung.

Tafelbutter, hochfein, tägl. frisch, ca. 9 Pfd. franko und Nachnahme 8½ M. Attendorn i/W. Jul. Hammerschmidt.

Das größte

Bettfedern-Lager

von **C. F. Kehnroth, Hamburg,**

versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfund) neue Bettfedern für 60 Pfg. das Pfund, sehr gute Sorte 1,25, Prima Halbdaunen 1,60 Pfg. und 2 M. Prima Ganzdaunen p. Pfd. 2 M. 50 Pf. Bei Abnahme von 50 Pfund 5% **Rabatt.**

Jede nicht konvenierende Ware wird umgetauscht.

Butter.

9 Pfd. fste. Süßrahmbutter à M 10,— 9 Pfd. fste. Alpenbutter à M 8,50 gesalzen oder ungesalzen liefert frko. geg. Nachnahme unter Garantie für frische und reine Naturbutter.

Gottfried Ott, Ulm a. Donau.

Oeffentliche Sitzung der Stadtverordneten

Mittwoch, den 21. ds. Mts., abends 5 Uhr.

Tagesordnung:

1. Vier Anträge auf Niederschlagung von Steuern.
2. Drei Anträge auf Niederschlagung von Holzgeldern.
3. Ein Antrag auf Niederschlagung von Wassergeld.
4. Ein Antrag auf Niederschlagung von Wasserleitungskosten.
5. Antrag betreffend Dechargierung der Sparkassenrechnung.
6. Antrag betreffend Anstellung eines stellvert. Standesbeamten.
7. Antrag betreffend Saatkamp.
8. Antrag betreffend Ueberlassung von Holz.
9. und 10. Zwei Berichte der Baukommission.
11. Antrag auf Wahl eines Revisors.
12. Antrag betreffend Handwerkerfortbildungsschule.
13. Antrag betreffend Beseitigung einer Pumpe.

Schwerte, 19. September 1887.

Der Stadtverordneten-Vorsteher:

Carl Haver.

☞ Ein goldener **Ring** gefunden. Der rechtmäßige Eigentümer kann denselben gegen Erstattung der Insertionsgebühren in Empfang nehmen bei Ernst Schorsch.

Butter.

9 Pfd. hochfeine Tafelbutter in ½ Pfd.-St. zu M 10,80.
9 „ prima Süßrahmbutter M 10.
9 „ feingesalzene Süßrahmbutter M 9,50.
9 „ feine Sanerrahmbutter M 9

versendet franko gegen Nachnahme.

Molkerei Geislingen,

prämiiert 1886 mit einer goldenen Medaille.

Theerseife

wieder vorrätig bei **Carl Braus.**



Tischlampen

verkauft zu Einkaufspreis, um damit zu räumen,

Fr. Törmer,

II. Marktstraße 108.

Hübsche

Mäppchen

mit ⅗ Bogen feines Billetpost nebst Kouverts und Löschblatt, à 10 Pfg., empfiehlt

Carl Braus.

Handels-Nachrichten.

Dortmund, 17. Sept. 1887.

Per 100 Kilo.	höchster M. ₰	niedrigst M. ₰
Weizen, schwerer	— —	— —
„ mittel	— —	— —
„ leicht	— —	— —
Roggen gut	12 50	12 —
„ mittel	— —	— —
„ gering	— —	— —
Hafer, gut	— —	— —
„ mittel	— —	— —
„ gering	— —	— —
Gerste, schwere	— —	— —
„ mittel	— —	— —
Kartoffeln	6 40	6 —
Stroh (Richt-)	4 20	3 60
Heu	8 20	8 —
Butter, 1 Kilo	2 20	2 —
Eier, 60 Stück	3 75	3 50

Neuß, 17. Sept. 1887.

Weizen 1. Qual.	16	30
per 100 Kilo 2. „	15	60
„ 3. „	—	—
Landroggen 1. „	12	20
per 100 Kilo 2. „	11	40
Wintergerste per 100 Kilo	11	50
Sommergerste	—	—
Buchweizen per 100 Kilo	—	—
Hafer, 1 Qual. „ „	11	—
„ 2. „ „ „	10	—
Rübsen (Aveel) „ „	20	50
Raps 1. Qual. „ „	22	—
„ 2. „ „ „	—	—
Kartoffeln „ „	7	—
Heu per 500 „	36	—
Roggenstroh per 500 „	20	—
Rüböl per 100 „		
in Partieen von 100 Ztr.	49	—
Rüböl per 100 Kilo faßw.	50	50
Gereinigt. Oel per 100 Kilo 3 M. höher als Rüböl.		
Preßkuchen per 1000 Kilo	113	—
Weizen-Vorschuß 00 per 100 Kilo	—	—
Kleien per 50 Kilo	4	60

Wechsel- und Geld-Kurse.

von der Heydt-Kersten und Söhne.

Elberfeld, 16. Sept. 1887.

Kurse in Reichsmk.		Briefe.	Geld.
Amsterdam	k.S.	168,95	168,35
	2M.		167,55
London	k.S.	204,80	204,30
	2M.		202,50
Paris	k.S.	80,70	80,30
	2M.		79,85
Antw. u. Brüssel	k.S.	80,75	80,35
	2M.		79,75
Basel u. Zürich	k.S.		80,20
	2M.		79,70
Ital. Hauptbankpl.	k.S.		79,80

Geldsorten.

Zwanzigfranks-Stücke	M	16,10 G.
Sovereigns	„	20,20 G.
Fünffranks-Stücke	„	4,00 G.



Ein „Museum der Ethnographie" in Bild u. Wort.

Soeben erscheint:

Völkerkunde

von Prof. Dr. **Fr. Ratzel,**

in 3 Bänden à 16 Mark = 42 Lief. à 1 Mark. Mit 1200 Holzschnitten, 5 Karten und 29 Chromotafeln. Grossoktav Die erste Lieferung oder den ersten Band legt jede Buchhandlung zur Einsicht vor. Prospekte gratis.

„Ein Werk, das alles ausschlägt, was bisher auf diesem Gebiete geleistet wurde. Wir dürfen es geradezu als ein Nationalwerk begrüßen, wie es nur selten erscheint."

[Dr. **Karl Müller,** in der Zeitschrift **„Natur".**]

Verlag des Bibliograph. Instituts in Leipzig.



Restellungen auf obiges Werk nimmt entgegen und besorgt prompt die

Carl Braus'sche Buchhandlung.